

KREUZ WORT

Magazin der katholischen Gemeinden
in Dellbrück und Holweide 3/2022



ICH BIN DA.

INHALT

- 04 Ich bin da und stelle dein Leben auf den Kopf •
- 06 Gottes schönster Name •
- 07 Da sein reicht! •
- 08 Sprachlosigkeit angesichts trauriger Nachrichten •
- 10 Es macht mich froh ... •
- 13 Ich bin da – Assoziationen von Erwachsenen und Antworten von Kindergartenkindern •
- 14 Hab keine Angst, ich bin da. •
- 16 Gott wird Mensch und ist so unter uns •
- 18 Der Kölner Domchor als Abbild und Verwirklichung der Gottesstadt •
- 20 Evaluation des institutionellen Schutzkonzeptes •
- 21 #ZusammenFinden •
- 22 Friedenslied der Regenbogenschule •
- 23 Kirchenchor Cäcilia ist wieder da •
- 24 Wir bedanken uns •
- 26 Gottesdienstordnung •
- 27 Wir laden Sie ein •
- 28 Weihnachtsgottesdienste •
- 29 Sie suchen Unterstützung? – Ein Wegweiser für Dellbrück und Holweide •
- 30 Kontakte •
- 32 Impuls •

IMPRESSUM

KREUZWORT ist das Magazin der katholischen Gemeinden in Dellbrück/Holweide
HERAUSGEBER: Der Pfarrgemeinderat
REDAKTION: Jens Aperdannier · Verena Bettels · Maria Daub (V.i.S.d.P.) · Ilse Monika Höhn (Werbung) · Thomas Hüsgen · Gudrun Klingbeil
REDAKTIONSANSCHRIFT: redaktion-kreuzwort@dellbrueck-holweide.de · Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
FRONT COVER: Annie Niemaszyk on Unsplash **BACK COVER:** Johannes Plenio on Unsplash
GESTALTUNG: GraphiKa · Atelier für Visuelle Kommunikation · Marsstraße 56 · 46509 Xanten · graphika@t-online.de
DRUCK: msk marketingservice köln gmbh **AUFLAGE:** 8 000
 Die Redaktion vermittelt gerne Kontakte zu den Autoren.
THEMA der nächsten Ausgabe 1/2023: GEHEN ODER BLEIBEN?
 Wir würden uns über Ihre Beiträge/Gedanken zu diesem Thema freuen.
REDAKTIONSSCHLUSS: 14.01.2023

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu redigieren, zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.
 Mit dem Einreichen von Texten und Bildern erteilen Sie der Redaktion das Recht, diese zu veröffentlichen.

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN,
LIEBE LESER,

was für eine Zusage! Nicht „Ich komme mal vorbei“ oder „Wir telefonieren demnächst“, sondern „Ich bin da!“ So heißt in dieser Ausgabe der rote Faden, der das KreuzWort durchzieht.

Da sind zunächst einmal die zwischenmenschlichen Zusagen, da zu sein. Wohltuend in schwerer Zeit oder sogar in der Trauer, wie Dominique Odendahl und Marita Meye offen aus ihrem Leben berichten. Da reicht es oft schon, einfach nur ganz da zu sein – mehr nicht. Nicht nur am Lebensende ist diese Nähe elementar, auch zum Lebensbeginn. Dies schildert Verena Bettels, die die Eltern-Kind-Kurse des Familienzentrums besuchte. Von der langjährigen Kursleiterin Iris Mombartz erfuhr sie, welche Themen Eltern unter den Nägeln brennen.

Zwischenmenschlich ist auch Gottes Zusage, da zu sein, da er ja selbst Mensch geworden ist. Das feiern wir jedes Jahr an Weihnachten und Dr. Josef Dahlberg gibt Hintergrundwissen zum bekannten Weihnachtslied „Zu Bethlehem geboren“ an uns weiter.

Bereits im ersten Teil der Bibel, dem Alten Testament gibt Gott seinen Namen preis als der „Ich-bin-da“. Darüber teilen uns sowohl Maria Daub als auch Bianca Zirks ihre Gedanken mit. Wenn man sich einlassen kann auf diese Zusage Gottes, ist sie „ein fester Grund, ein Anker, an dem wir uns festmachen können“, so Maria Daub. Das gibt Kraft.

Pilgerreisen stellen eine Auszeit dar und geben die Möglichkeit, diese Kraft immer wieder aufzufüllen, zu tanken. Verena Bettels besuchte den Pfarrer unserer Nachbargemeinde in Bergisch-Gladbach, Wilhelm Darscheid. Seit Jahren leitet er Pilgerreisen nach Lourdes und Fatima – aber auch ein Fußweg von Paffrath zum Kölner Dom wird jährlich für alle Interessierte angeboten.

Die Sorgen der Zeit packen uns, können verstören und Angst machen. Umso wichtiger ist es, dass jemand da ist, mit uns ist, uns begleitet und nicht alleine lässt. Die Redaktion wünscht Ihnen diese Gewissheit sowie eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Thomas Hüsgen



ICH BIN DA UND STELLE DEIN LEBEN AUF DEN KOPF

Wenn Frauen und Männer Eltern werden |

Eltern-Kind-Kurse unter der Leitung von Iris Mombartz

- montags in der Kindertagesstätte Sankt Norbert in Dellbrück (Familienzentrum Dellbrück-Holweide)
- dienstags und donnerstags im alten Pfarrsaal von Sankt Mariä Himmelfahrt in Holweide

Die Kurse orientieren sich an den Lehren der österreichischen Kinderärztin Emmi Pikler (1902–1984), die Kindern eine Möglichkeit schaffen wollte, sich ungestört zu entfalten. Darum wirken Spielzeuge in Pikler-Gruppen meist recht einfach. Bälle etwa, Tücher, Töpfe und Kochlöffel gehören dazu.

Die Kurse starten jeweils nach den Sommer- und Winterferien. Weitere Infos: kathfamilienzentrum@dellbrueck-holweide.de oder online auf der Seite des Familienforums. Dort sind auch digitale Anmeldeformulare hinterlegt: katholisches-familienzentrum-dellbrueckholweide.de

Kontrollverlust. Überwältigung. Schlafmangel. Das sind nur einige der Probleme, die Frauen und Männer erfahren, sobald sie Eltern werden. „Vor allem Frauen sind betroffen“, weiß Iris Mombartz. Sie leitet die sechs Eltern-Kind-Kurse der katholischen Gemeinden in Dellbrück und Holweide. Vor allem Mütter besuchen die Kurse, „aber vereinzelt schauen in den jüngsten Jahren auch Männer vorbei“, beobachtet die Kursleiterin.

„Die Kurse heißen zwar Eltern-Kind-Kurse“, erzählt Iris Mombartz, die selbst zweifache Mutter ist. „Es sind aber vor allem Elternkurse, Kinder in dem Alter müssen noch nicht unbedingt in der Gruppe spielen.“ Einige Kurse richten sich vor allem an Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr, die Anschlusskurse an Eltern mit Zwei- bis Dreijährigen. „Die Babys im ersten Jahr liegen zunächst einmal vor allem auf den Matten im Kursraum“, beschreibt die Kursleiterin, „irgendwann beginnen sie, sich umzudrehen, sich zu setzen, stehen zum ersten Mal auf. Sie entwickeln sich, erfahren sich selbst, ihre Kräfte, ihre Umgebung, sie sollen die Möglichkeit haben, sich frei zu entfalten. Dabei beobachten die jüngeren die älteren Kinder, so lernen sie voneinander.“ Was theoretisch natürlich auch auf dem Spielplatz oder bei privaten Krabbeltreffen ginge.

„Der Kurs bietet Eltern aber eine wichtige Möglichkeit“, erläutert Iris Mombartz. „Sie können sich hier austauschen. Sie merken, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind, dass auch andere nicht alles perfekt zu Hause hinbekommen. Viele erleichtert das. Und sie tauschen Tipps aus, was bei ihnen gut geklappt hat und was vielleicht nicht so.“

Anja Klöcker besucht einen der Kurse mit ihrer Tochter Viktoria (10 Monate). Was sie zum Angebot der Gemeinde gebracht hat? „Ich wollte gern mal wieder mit Erwachsenen sprechen“, antwortet sie und lacht. „Bitte nicht falsch verstehen“, führt sie dann aus, „ich liebe meine Tochter und möchte sie nicht missen. Aber den ganzen Tag nur süßes Babygeblubber oder alarmierende Schreie zu hören, die mir klar machen sollen, dass Viktoria müde ist oder Hunger hat, das erfüllt mich auf Dauer nicht.“ Anja Klöcker ist studierte Architektin, Sohn Justus ist neun Jahre alt. „Bevor Viktoria kam, hatte ich den Eindruck: Ich hätte mein Leben im Griff, es hatte Struktur. Die ist aber weg, seit die Kleine bei uns ist.“

Wenn Papa Till abends nach Hause kommt, fragt er erst einmal, wo er anpacken soll. Meist helfe es schon, wenn er das Baby einfach übernehme.

„Dann habe ich zu Hause rasch alles geräumt, wie es sein soll. Oder ich habe die Zeit, einfach mal in Ruhe zu duschen. Das geht ja alles nicht so leicht, wenn man ein so kleines Wesen bei sich hat, das so sehr abhängig ist von einem selbst. Das ist eine Verantwortung, die mich immer noch überwältigt“, bekennt Anja Klöcker.

Und damit sei sie nicht allein, weiß Iris Mombartz. „Darüber tauschen sich viele Eltern aus, Mütter wie Väter. Viele machen sich auch Sorgen darüber, ob sie mit dem Essen alles richtig machen, wie lange sie stillen sollen, ob sie ihr Kind im Elternbett schlafen lassen dürfen oder ob das am Ende schädlich fürs Baby wäre. Manche unterhalten sich darüber, ob ihre Kinder schon durchschlafen. „Schlaf sei ein entscheidendes Thema für junge Eltern, die ja selbst unter permanentem Schlafmangel litten, vor allem in den ersten Monaten, wenn die Babys auch nachts noch Durst hätten und gewickelt werden müssten. Darum sage ich immer: Nehmt euch den Druck. Denn entspannte Eltern haben auch entspannte Kinder.“

Dem stimmt Anja Klöcker zu, auch wenn es manchmal noch so anstrengend sei. Für sie der schönste Moment ihrer Baby-Tage? „Wenn wir abends gemeinsam am Esstisch sitzen und zu viert den Tag ausklingen lassen, dann ist das ein Moment, den ich um nichts in der Welt missen möchte.“ Sie hält inne. Lächelt. Und fügt noch an: „In solchen Momenten denke ich manchmal: Viktoria ist da. Und das ist perfekt so.“

• Verena Bettels

Die Leiterin

Iris Mombartz



GOTTES SCHÖNSTER NAME

II Du bist, wie du bist, schön sind deine Namen. Halleluja! Amen", heißt es in einem Kirchenlied von Friedrich Karl Barth und er nennt folgende Namen: Lebendigkeit, Barmherzigkeit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Beständigkeit, Vollkommenheit. Danach sehnen wir uns. Diese Namen könnten wir auch ähnlich im Islam unter den 99 schönsten Namen für Allah finden. Der hundertste bleibt für jeden offen. Aber eigentlich ist der schönste Name der, mit dem Gott sich selbst offenbart hat: „Ich bin da!“

Wie es zu diesem Namen kam, schildert folgende Geschichte aus dem Alten Testament: Moses hütet die Schafe seines Schwiegervaters, da erblickt er einen brennenden Dornbusch. Neugierig geht er hin. Da wird ihm Einhalt geboten und er bekommt den Auftrag, das Volk Israel aus der Sklaverei hinaus zu führen. Und auf die Frage von Moses, was er denn sagen solle, wer ihn schickt, erhält er die Antwort: „Ich bin der Ich-bin-da“. Und Gott fährt fort: „So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin-da hat mich zu euch gesandt.“ (Exodus 3,14)

Nach Martin Buber (jüdischer Religionsphilosoph) ist Gottes Aussage über sich keine hintergründige Theologie. Sie ist die Zusage an seine Geschöpfe:

„Ich werde da sein, als der ich dasein werde. Es braucht keine Beschwörung, denn Gott sagt: ich bin da, bin bei euch, aber nicht nach euren Vorstellungen sondern nach meinem Willen“. So wie wir es ja auch im Vaterunser ausdrücken: Dein Wille geschehe.

Ich bin da – was für eine Zusage, wenn wir uns auf sie einlassen können. Sie ist ein fester Grund, ein Anker, an dem wir uns festmachen können. Er ist nicht der Gott, von dem ich mir ein Bild mache, das ihn nicht fassen kann. Er ist kein Wunsch-Erfüllungsautomat. Wenn wir Gott festlegen, müssen wir oft feststellen, das Bild unserer Vorstellung greift zu kurz, zerbricht. Aber er verheißt uns, ja er verspricht uns, dass er da sein wird in unserer Not und auch im Leid, in Krankheit und in unserer Bedrängnis, in unserer Begrenztheit und in unserer Trauer, unserm Scheitern und unserer Mutlosigkeit, in den Wirren des Krieges und der Flucht. Ist diese Zusage Gottes im Alten Testament nicht ganz konkret für uns im Weihnachtsgeschehen geworden? Gott ist Mensch geworden, er ist uns ganz nah gekommen. Welch wunderbare Zusage: Ich bin da, vertraut mir!

● **Maria Daub**

DA SEIN REICHT!

Eine Erfahrung
mit dem Sterben

Mein Cousin ruft an: der krebskranke Vater ist wieder ins Krankenhaus gekommen, sein Leben geht dem Ende zu. Wir packen kleine Taschen, und mein Liebster fährt meine Mutter und mich die 200 Kilometer ins Krankenhaus, wo wir meine Tante und meinen Cousin am Sterbebett ablösen.

Meine Mutter setzt sich in den Sessel an der linken Seite. Er ist ihr Lieblingsbruder, und sie ist froh, dass sie ihm im Sterben nahe sein darf. Sie ist sehr gefasst, aber ich gebe auf sie acht. Ich nehme auf dem Stuhl an der rechten Seite Platz. Mein Onkel wirkt schlafend, aber ich erzähle ihm trotzdem, dass wir jetzt da sind und bei ihm bleiben, bis Frau und Sohn wieder zurück sind. Ich schiebe meine Hand unter seine, damit er das auch spüren kann. Ich habe gelernt: da sein reicht. Ich darf ruhig sitzen und abwarten, ob es etwas zu sagen oder zu tun gibt. Meine Tante und mein Cousin kommen zurück. Wir sitzen einige Zeit zu viert im Krankenzimmer, später kommt mein Liebster dazu. Es fühlt sich gut an, zusammen zu sein. Es dauert noch bis zum nächsten Mittag, bis mein Onkel endlich gehen kann. Wir verabschieden uns von ihm. Auf dem Flur nehme ich meine Mutter in den Arm, ich bin für sie da, auch wenn ich selber weine. Am Abend warten wir im Wohnzimmer auf den Bestatter. Meine Hauptaufgabe besteht darin, meiner Tante immer wieder zu bestätigen, dass

alle Entscheidungen, die sie für ihren Mann treffen musste, genau richtig waren. Zwischendurch setze ich mich zu meiner Mutter, die ungewohnt still ist. Ich nehme ihre Hand, mehr braucht es nicht. Und ich selber habe meinen Liebsten, der mir den Rücken stärkt.

In den nächsten Tagen helfen wir bei den Vorbereitungen oder sind einfach nur da, wenn man uns als Ansprechpartner braucht. Auf der Beerdigung treffe ich Verwandte, die ich ewig nicht gesehen habe. Das ist das Schöne im Traurigen. Am anderen Tag fahren wir nach Hause. Zum Abschied sagt meine Tante: Es ist gut, dass Ihr da wart!

● **Marita Meye**

SPRACHLOSIGKEIT ANGESICHTS TRAURIGER NACHRICHTEN

| Eine „Ich bin da“ Geschichte

Es ist Sommer. Wir verbringen unseren Urlaub in der wunderschönen Toskana, besuchen mittelalterliche Städte, fahren durch die gold-grüne Landschaft mit ihren wogenden Weizenfeldern und Olivenhainen, baden im Meer und lassen es uns gutgehen. Fotos gehen über Whatsapp an Freunde, sie schicken Grüße zurück und wünschen einen schönen Urlaub, manchmal gepaart mit eigenen Sommerbildern voller Leichtigkeit. Eine Sprachnachricht ploppt auf. Sie ist von einer alten Freundin aus Salvador/Brasilien. Ich freue mich, von ihr zu hören, bin gespannt, was sie gerade macht. Auch sie bedankt sich zunächst für die Fotos und wünscht uns eine gute Zeit.

Dann spricht sie weiter und mit jedem Wort schwindet die Leichtigkeit des Sommers, die ich bis dahin empfunden habe: Bei ihr wurde ein bösartiger Tumor im Magen entdeckt, nicht operabel, sie hat nur noch eine kurze Zeit zu leben und wird sterben. Sie schwankt zwischen der Trauer, ihre dreizehnjährige Tochter nicht mehr aufwachsen zu sehen, und dem Gottvertrauen, das wohl jede Brasilianerin mit der Muttermilch aufsaugt.

Die Sprachnachricht endet, ich bin geschockt und traurig. Wie betäubt sitze ich da und weiß nicht, was ich nun tun soll. Sie ist so weit weg, ich kann nicht einfach mal vorbeifahren und sie in den Arm nehmen. Auch weiß ich nicht, was ich ihr über das Handy zu so einer schrecklichen Tatsache antworten soll. Wie trösten, zumal in einer anderen Sprache, wo man noch nicht einmal im Deutschen die richtigen Worte findet?

So vergeht der Urlaub, nicht ohne, dass ich jeden Morgen überlege, was ich sagen könnte, und dann nicht schreibe. Der Alltag zuhause holt mich ein, die Arbeit fordert mich, und doch bleibt da das Gefühl: Es ist falsch, dass ich mich nicht melde. Auch

wenn mir die Worte fehlen, will ich ihr trotzdem wenigstens zeigen, dass ich an sie denke und für sie bete.

Ich verfasse eine Sprachnachricht, die mehr aus Stammeln und Schweigen besteht. Ein um Worte ringendes Zeichen meiner Anteilnahme. Ein „Ich bin für Dich da, auch wenn ich gar nichts machen kann“. Ich schicke die Nachricht ab und warte, ohne zu wissen, ob sie sauer auf mich ist, weil ich mich so lange nicht gemeldet habe. Oder hat sich ihre Krankheit soweit verschlechtert, dass sie gar nicht mehr antworten kann? Oder ist sie sogar schon gestorben? Eine Stunde vergeht, dann kommt ihre Antwort: Sie spricht viel über das, was wir zusammen erlebt haben, erzählt so manche Anekdote und dankt für unsere Freundschaft. Sie spricht von unserem gemeinsamen Glauben und dass ich nicht traurig sein soll.

Ich bin zutiefst gerührt: Die vermeintlich Schwächere ist auch für mich da – über alle Sprachbarrieren und Entfernungen hinweg. Und sie erinnert mich an das, was ich vergessen hatte: Gott, der „Ich bin da“, ist für uns beide da und verbindet uns.

● *Dominique Odendahl*





ES MACHT MICH FROH ...

Der Paffrather Pfarrer Wilhelm Darscheid pilgert mindestens einmal im Jahr

Viele Menschen, die Gott begegnen möchten, ein „Ich bin da“-Erlebnis suchen, zieht es auf Pilgerreisen. Seit seinem dritten Semester als Theologiestudent begleitet der Paffrather Hand-Schildgener Pfarrer Wilhelm Darscheid (57) Wallfahrten des Deutschen Lourdes Vereins nach Lourdes und Fatima, inzwischen ist er stellvertretender Vorsitzender der Organisation. Im Interview erzählt er über seine Erlebnisse.

Was hat Sie dazu gebracht, auf Ihre erste Pilgerreise zu gehen?

Meine Eltern waren sehr gläubig, im Rahmen von Urlaubsreisen nach Frankreich bin ich mit ihnen zum ersten Mal nach Lourdes gekommen. Und während meines Theologiestudiums hat es dann so richtig angefangen.

Wie kam das?

Ich war im dritten Semester, da sind meine Kommilitonen und ich gefragt worden, ob wir die Zugwallfahrten des Lourdes Vereins begleiten wollten. Wir haben den Reisenden in den Liegewagen geholfen, Essen ausgeteilt, vorgebetet, die Kranken in Rollstühlen geschoben. Heute ist das alles etwas anders organisiert, aber damals war das so. Und es hat mich begeistert. Seither habe ich es fast jedes Jahr hinbekommen, eine Pilgerreise zu unternehmen.

Was reizt Sie denn daran?

Es macht mich froh (lächelt). Wenn ich den Kranken begegne, von denen ich manchmal selbst denke, Mensch, dir geht's aber schlecht, die Betroffenen das selbst aber gar nicht so wahrnehmen und mit einem Gottvertrauen an die Grotte der Bernadette treten, feste daran glauben, dass ihnen das hilft, wie sie sich dort Gott anvertrauen, bestärkt werden,



glücklich lächeln, das strahlt eine ungeheure Kraft aus, finde ich. Auch zu erleben, wie Menschen aus aller Herren Länder in unterschiedlichen Sprachen gemeinsam in der unterirdischen Basilika miteinander beten, das finde ich faszinierend.

Warum?

Weil ich dort sehe, dass Kirche lebt. Bei uns hier in Deutschland sieht in den meisten Gemeinden das Bild ja anders aus. Aber Lourdes oder auch Fatima, das sind Anziehungspunkte für Menschen, die der Glaube dorthin lockt. Die teils von weither anreisen, weil sie Glauben erleben möchten. Die sich vielleicht sprachlich nicht einmal untereinander verstehen, aber im Glauben, im gemeinsamen Gebet schon. Das ist toll. Das gibt mir Kraft, von der ich lange zehre.

Haben Sie in Lourdes einen Lieblingsplatz?

Die Grotte der Bernadette ist für die meisten natürlich der entscheidende Ort. Die Grotte, die dort gebaut wurde, wo Bernadette die Marienerscheinung hatte und wo sich Himmel und Erde berührt haben.

Ehrlich gesagt, fand ich es schwer, dort einen ruhigen Gedanken zu fassen. Ich bin einmal nach Lourdes gepilgert, aber an vielen Plätzen, auch an der Grotte, fand ich es so rummelig, dass ich kaum zur Ruhe kam. Gerade an der Grotte wurde man in der Masse weitergeschleust, berührend fand ich das nicht.

Wann waren Sie denn da?

Das ist bestimmt 20 Jahre her.

Heute ist es nicht mehr so voll wie damals. Es kommen nicht mehr so viele Pilger. Und einen Tipp kann ich geben: Nach der Licherprozession abends ist es wunderschön an der Grotte. Ruhig und leer. Das ist vielleicht die beste Zeit, um dort zu sein und Glauben spüren zu können.



Infos zur Dreikönigspilgerwanderung:

gemeinden.erzbistum-koeln.de/

pfarreiengemeinschaft-bergisch-gladbach-west

Infos zum Lourdes Verein:

deutscher-lourdes-verein.de



**Wie ist das an anderen Pilgerstätten?
Zum Beispiel in Fatima?
Dort fährt der Lourdes Verein ja auch hin.**

Dort ist alles viel weiter gefasst, dort ist mehr Platz, und obwohl dort viele Zehntausende Menschen zusammenkommen, kommt bei mir der Eindruck, es wäre rummelig, dort nicht auf.

Seit wann reisen Sie dorthin?

In Fatima war ich 1991 zum ersten Mal, im Jahr meiner Priesterweihe. Das war sehr berührend. Ich war dort sozusagen als Azubi unterwegs und hatte einen sehr guten Pilgervater, der die Gruppe betreute. Wie sehr er den Menschen zugewandt war, wie er die Gruppe zu einer Gemeinschaft formte, das habe ich sehr bewundert. Ich hoffe, dass ich das ähnlich hinbekomme, wenn ich meine Gruppen begleite.

Finden in Hand auch noch andere Pilgerreisen statt?

Was wir anbieten, ist eine Fußwallfahrt zum Kölner Dom. Jedes Jahr am letzten Oktobersamstag pilgern wir zu den Heiligen Drei Königen. Das ist auch ein tolles Erlebnis.

Wie läuft das ab?

Wir treffen uns morgens um 7 Uhr in Sankt Clemens in Paffrath zum Pilgersegen und laufen dann im Dunkeln los. 18 Kilometer ist die Strecke insgesamt etwa weit, wir gehen am Paffrather Kombibad vorbei zu einer Grillhütte, an der wir eine erste Station

einlegen. Und wenn wir von dort aus aufbrechen und weiterlaufen in Richtung Nikolauskloster in Dünwald, durch den Stammheimer Schlosspark, mit einer Statio auch in Sankt Clemens in Mülheim, dann laufen wir in den anbrechenden Tag hinein. Das ist wunderschön. Auf der Mülheimer Brücke begegnen wir meistens den Motorradwallfahrern, die gleichzeitig auf dem Weg nach Altenberg sind. Wir winken uns dann immer zu (lacht), auch schön. Na ja, und dann geht's am Rheinufer vorbei zum Dom. Dort dürfen wir durchs Hauptportal einziehen. Und wenn wir dann „Ein Haus voll Glorie schauet“ singen, gucken alle ganz groß. Dann sehen die Touristen, dass der Dom mehr ist als nur ein Museum (lächelt verschmitzt).

Kann da jeder mitmachen?

Na klar, gerne. Die Infos veröffentlichen wir immer auf unserer Homepage. Oder Sie kommen am letzten Oktobersamstag um 7 Uhr morgens nach Sankt Clemens. Dann sind Sie dabei. Genauso nach Lourdes oder Fatima, da ist auch jeder willkommen mitzupilgern und die Chance zu ergreifen, sich von der Gottesmutter an die Hand nehmen zu lassen.

• Das Interview führte Verena Bettels

Zur Person

Pfarrer Wilhelm Darscheid ist am 19. Juli 1965 in Leverkusen zur Welt gekommen. Er wuchs in einer gläubigen Familie auf, kam häufig in Kontakt mit Priestern, deren Arbeit ihn interessierte. Mit einem Cousin, der Schulseelsorger war, erlebte Wilhelm Darscheid schließlich eine Wallfahrt nach Assisi, die für ihn ein prägendes Erlebnis war und den Anstoß gab, Priester zu werden. 1991 kam die Priesterweihe, es folgten Stationen als Kaplan in Wissen an der Sieg und in Wuppertal, von 2001 bis 2007 leitete er stellvertretend das Erzbischöfliche Priesterseminar und seit 2007 ist er als Pfarrer tätig in der Pfarreiengemeinschaft von Sankt Clemens in Paffrath, Sankt Konrad in Hand und Herz Jesu in Schildgen. Seit 2016 ist Wilhelm Darscheid außerdem stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Lourdes Vereins.

ICH BIN DA – ASSOZIATIONEN VON ERWACHSENEN UND ANTWORTEN VON KINDERGARTENKINDERN

Erwachsene antworten: ich gehöre dazu – ich zeige Präsenz und bin (evtl.) laut – und bin einzigartig – und bin nicht allein – ich bin da und feiere eine Fest.

Alexander (9 J.) antwortet seiner Mutter darauf: ... dass du für mich das bist, in guten und schlechten Zeiten, also immer, für mich da bist, wenn irgendwas ist. (O-Ton)

So ganz anders sind die Antworten von Kindern, wenn man mit ihnen darüber spricht, was es für sie bedeutet, dass ihre Mama sagt „Ich bin da“. Im Kindergarten St. Norbert haben Kinder folgende Antworten auf diese Frage:

... dann kümmert sie sich um mich.
Sie kocht z. B. für mich.
... dann mache ich tolle Sachen mit der Mama.
... dann spielt sie nach der Arbeit ein Spiel mit mir.
... dann weiß ich, sie kommt mich abholen.
... dann kuschelt Mama mit mir,
wenn ich mir weh getan habe.
... dann tröstet sie mich,
wenn ich hingefallen bin.
... dass du für mich das bist, in guten
und schlechten Zeiten, also immer,
für mich das bist, wenn irgendwas ist.

HAB KEINE ANGST, ICH BIN DA.



Foto: de.wikipedia.org - Rembrandt - Christ in the Storm on the Lake of Galilee

Ich bin da" – da denke ich an die wunderbare Bibelstelle, den Gang Jesu über das Wasser (Mk 6, 45-52): Jesus geht auf dem See Genezareth auf die vom Sturm geplagten und bei seinem Anblick verängstigten Jünger zu, die ihn zunächst für einen Geist halten und Angst vor ihm haben. Doch er sagt: „Habt Vertrauen! Ich bin es! Fürchtet euch nicht!“ Bereits im Buch Exodus (Ex 3, 14) finden wir die Offenbarung des Gottesnamens in der Geschichte des brennenden Dornbuschs, wo die Stimme sagt: „Ich bin der Ich-bin-da“.

Und genau um diesen Gottesnamen geht es in dem wunderschönen Lied unseres Gotteslobes GL 417 „Stimme, die Stein zerbricht“, das diesen Gottesnamen jeweils am Ende der ersten beiden Strophen zitiert und in den folgenden beiden abwandelt:

*Stimme, die Stein zerbricht,
kommt mir im Finstern nah,
jemand, der leise spricht:
Hab keine Angst, ich bin da.*

*Sprach schon vor Nacht und Tag,
vor meinem Nein und Ja,
Stimme, die alles trägt:
Hab keine Angst, ich bin da.*

*Bringt mir, wo ich auch sei,
Botschaft des Neubeginns,
nimmt mir die Angst, macht frei,
Stimme, die dein ist: Ich bin's!*

*Wird es dann wieder leer,
teilen die Leere wir.
Seh dich nicht, hör nichts mehr –
und bin nicht bang: Du bist hier.*

*Text: Jürgen Henkys 1990
(nach Anders Frostenson 1968).
Musik: Trond Kverno 1968.*

Damit ruft dieses Lied die gesamte Exodusgeschichte in Erinnerung, und damit die Ur-Erfahrung des Alten Testaments, dass Gott in erster Linie ein liebender Gott, und damit ein rettender und befreiender Gott ist. Es verknüpft auf wunderbare

Weise die beiden Erzählungen des nicht verbrennenden Dornbuschs mit dem Gang Jesu auf dem See Genezareth, und lässt es eine so persönliche Erfahrung werden: „jemand der leise spricht: Hab keine Angst! Ich bin da!“ Das sagt man normalerweise nur zu jemandem, der einem sehr nah ist, den man in den Arm nimmt, um zu trösten, für den man da sein kann und will.

Genau dieses Vertrauen, dass die Jünger, Mose und auch der Verfasser dieses Liedes durch die Zusicherung: „Habt keine Angst! Ich bin da!“ empfinden, ist das, was ich uns allen in der heutigen Zeit wünsche.

In einer Zeit, ... in der uns vieles Angst macht, ... in der Kriege nicht nur Menschen töten, sondern durch die ganze Länder ausgelöscht werden sollen, ... in der Viren uns eine neue Realität schaffen. Genau da sollten wir voll Vertrauen auf Gottes Zusage, da zu sein, auch für unsere Mitmenschen da sein! Jeder von uns kann seinen Platz finden, gerade in unserer Kirche, um da zu sein!

Eins weiß ich mit Sicherheit: Ich vertraue auf seine Zusage. Sie trägt mich durchs Leben und lässt Momente der Angst aushaltbar werden. Und deshalb werde auch ich immer da sein: ob an der Kirchentür, als Lektorin oder Kommunionhelferin, ob als Sängerin in unseren Chören oder im PGR, in Gremien der Gemeinde und überall da, wo ich gebraucht werde. Ich bin da!

● Bianca Zirks



GOTT WIRD MENSCH UND IST SO UNTER UNS

„Dich wahren Gott ich finde in meinem Fleisch und Blut“, so lautet eine Zeile des Weihnachtsliedes „Zu Bethlehem geboren“, das Dr. Josef Dahlberg uns hier vorstellt.

Ein alter Pfarrer erzählte mir mal, dass einer seiner Kapläne in der Kinderchristmette die Predigt mit folgenden Worten begann: „Als Jesus noch ein Kind war wie ihr, lud er seine Freunde zu seinem Geburtstag ein. Maria, seine Mutter, backte Kuchen, die Freunde brachten Geschenke und sie feierten ein fröhliches Fest.“

Der Sinn des Weihnachtsfestes ist aber nicht der Geburtstag Christi, sondern das Fest der Menschwerdung Gottes, der „Ich bin da“ unter uns. Viel besser als jener Kaplan hat es der Kämpfer gegen den Hexenwahn, der Jesuit Friedrich Spee von Langenfeld, mit den oben angegebenen Worten ausgedrückt, aber nicht in einem trockenen katechetischen, sondern in einem überschwänglichen Liebeslied, dem bekannten Weihnachtslied „Zu Bethlehem geboren“ (GL 239).

Um diese Botschaft unter das Volk zu bringen, bediente er sich der Melodie des in Frankreich und darüber hinaus bekannten frivolen Chansons „Une petite feste“. Einen solchen Kunstgriff, Kontrafaktur genannt, taten auch andere Kirchenlieddichter, z.B. Martin Luther. Dieser mit der Begründung, „um nicht dem Teufel die schönen Melodien zu lassen“, jener – Spee – um ihnen ihr „pestilenzisch Gift“ zu entreißen. Ansonsten bedient sich Spee lauter Redewendungen, wie sie in ganz profanen

Liebesliedern zu finden sind, nur dass hier das Objekt wirklich unschuldiger Liebe das zu Bethlehem geborene Kindlein ist, der „Ich bin da“. Von diesem und seiner Liebe zu ihm erzählt der Dichter der Gemeinde, also uns in den ersten beiden Strophen. Danach wendet er sich an das Kind selbst, bittet es um seine Gnade, gibt den Grund seiner Liebe an („darum ich fest mich binde“) und bietet sein Herz, d. h. sein Leben, als Pfand an.

Die „Karriere“ dieses seines Liedes erlebte Spee nicht mehr. Er, der unter höchstem persönlichem Risiko seine „Cautio criminalis“, dem Buch gegen den Hexenwahn, veröffentlichte und damit zu den frühesten Aufklärern zählt, er, der auch sonst unter dem Unverständnis seiner Ordensoberen viel zu leiden hatte, verstarb mit 44 Jahren bei der Pflege Pestkranker in Trier. Zwei Jahre später wurde dieses Lied aus seinem Nachlass in Köln veröffentlicht. Immer noch zählt es zu den beliebtesten Weihnachtsliedern.

Der Jesuit Karl Rahner meinte über dieses Lied: „Wenn uns vielleicht die selige Verzücktheit des frommen Kindes in Spee fernzuliegen scheint, so könnte uns doch die tapfere Nüchternheit dieses Christen in der enttäuschenden Bitterkeit des Lebens immer noch eine Mahnung sein.“

● Dr. Josef Dahlberg

Zu Bethlehem geboren

Zu Bethlehem geboren,
ist uns ein Kindelein,
das hab' ich auserkoren,
sein eigen will ich sein.
Eia, eia, sein eigen will ich sein.

O Kindelein, von Herzen
will ich dich lieben sehr,
in Freuden und in Schmerzen
je länger und je mehr,
eia, eia, je länger und je mehr.

In seine Lieb' versenken
will ich mich ganz hinab;
mein Herz will ich ihm schenken
und alles, was ich hab',
eia, eia, und alles, was ich hab'.

Dazu dein Gnad mir gebe,
bitt' ich aus Herzensgrund,
daß dir allein ich lebe
jetzt und zu aller Stund',
eia, eia, jetzt und zu aller Stund'.

Dich, wahren Gott, ich finde
in meinem Fleisch und Blut;
darum ich mich dann binde
an dich, mein höchstes Gut,
eia, eia, an dich, mein höchstes Gut.

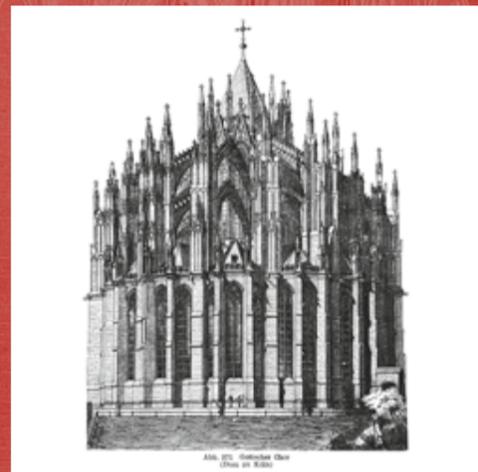
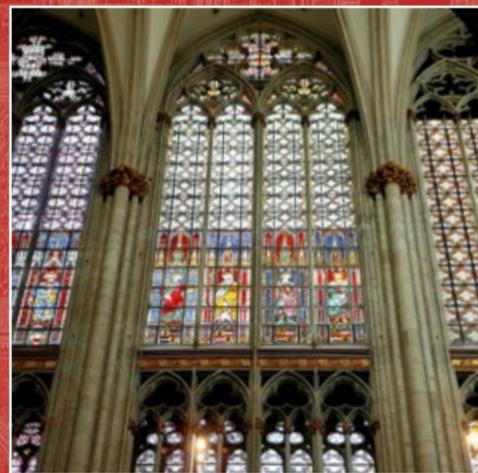
Laß mich von dir nicht scheiden,
knüpf' zu, knüpf' zu das Band
der Liebe zwischen beiden;
nimmt hin mein Herz zum Pfand,
eia, eia, nimm hin mein Herz zum Pfand.

● Text: Friedrich Spee 1637
Musik: Paris 1599/Köln 1637



DER KÖLNER DOMCHOR ALS ABBILD UND VER- WIRKLICHUNG DER GOTTES- STADT

In diesem Jahr
haben wir
„700 Jahre Weihe des
Kölner Domchores“
gefeiert.



„Wann d'r Dom fädich es, jeht de Welt unger.“ So lautete jahrhundertlang eine rheinische Volksweisheit. Der Kölner Dom gilt aufgrund seiner langen Bauzeit als Paradebeispiel für ein sich in alle Ewigkeit hinziehendes Bauprojekt. Für den Chor traf dies allerdings nicht zu: 74 Jahre nach seiner Grundsteinlegung 1248 wurde der hochgotische Langchor am 27. September 1322 durch Erzbischof Heinrich II. von Virneburg während einer Synode der Kölner Kirchenprovinz geweiht.

Bereits zwanzig Jahre nach der Grundsteinlegung waren die für die Liturgie benötigten Flächen im wesentlichen nutzbar, doch dann musste noch 54 Jahre mit unermesslichen Anstrengungen weiter in die Höhe gebaut werden, um den Chor zu vollenden. Und danach dauerte es noch mehr als ein halbes Jahrtausend, bis der Dom endgültig fertig war. Welchen Sinn machte solch ein Aufwand? Wozu benötigte man einen so gewaltigen umbauten Raum, den ja doch niemand betreten kann? Der Kunsthistoriker Friedrich Möbius gibt darauf eine Antwort: „Über der Erde und dem Alltag der Menschen, ungreifbar, unbetretbar, unpraktisch für ein bäurisch-bürgerlich-diesseitiges Weltverständnis, erhebt sich im Innenraum die obere Zone als Bild einer sich von oben herabsenkenden, himmelsnahen, die Empfindungen der Gläubigen in eine unfasslich-überirdische Welt hinaufführenden, geistbestimmten Wirklichkeit.“ Friedrich Möbius spielt auf das himmlische Jerusalem an. Im 21. Kapitel der Johannes-Apokalypse wird geschildert, wie sich die Gottesstadt zu den Menschen herabsenkt. Gott ist derjenige, der da ist: „Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.“ (Offb. 21, 2-3)

In christlichem Verständnis reicht die Wirklichkeit der Gottesstadt in diese Welt hinein. Nach dem byzantinischen Patriarchen Photius von Konstantinopel, der im 9. Jahrhundert lebte, „taucht der Gläubige in das Heiligtum, als sei er in den Himmel selbst eingegangen.“ Der Kunsthistoriker Günter Bandmann folgert für das Denken des mittelalterlichen Menschen: „Das himmlische Jerusalem stellt nicht (wie heute im historischen Denken) einen Endzustand dar, sondern den letzten Sinn des gegenwärtigen Zustandes.“

Eine baldachinartig aufgebaute Architektur, leuchtende diaphane Wände und Maßverhältnisse, die aus der Zahlensymbolik des Alten und des Neuen Testaments abgeleitet wurden, sind die prägenden Gestaltungsmittel der gotischen Kathedrale. Dass die Vorstellung des Kirchenbaus als Abbild und Verwirklichung der Gottesstadt mittelalterlich ist und sowohl bei Bauherren als auch bei Laien vorausgesetzt werden darf, belegt eine Beschreibung, die Abt Suger von der Abtei Saint Denis im 12. Jahrhundert von dem damals neuerrichteten Chor seiner Abteikirche Saint-Denis bei Paris überliefert hat. Die inneren Pfeiler stehen für die zwölf Apostel, denen an Anzahl die äußeren Pfeiler stellvertretend für die Propheten entsprechen. Christus ist der Schlussstein. Der Gedanke, den der Abt aufgreift, ist paulinisch und findet sich im zweiten Kapitel des Epheserbriefes: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Christus der Eckstein ist, welcher die Wände von beiden Seiten eint, in dem jedes Bauwerk, sei es geistig oder materiell, wächst zu einem heiligen Tempel des Herrn.“ (Eph. 2, 19-20)

Der Kölner Domchor, der in der Nachfolge von Saint-Denis und der Kathedralgotik Nordfrankreichs steht, wurde wie seine Vorbilder nicht nur als Abbild, sondern auch als Verwirklichung des himmlischen Jerusalems errichtet, indem, so Günter Bandmann, „die Einzelglieder das als Wirklichkeit gegebene Sakrament und die Reliquien ausdeuten, zur Anschauung bringen.“

• *Christoph Kühn*

Literatur

- Hans Sedlmayr: Die Entstehung der Kathedrale. Zürich 1950, Nachdruck Freiburg-Basel-Wien 1993
- Günter Bandmann: Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger. Berlin 1951, 7. Aufl. 1981
- Friedrich Möbius: Geschichte der deutschen Kunst 1200-1350. Leipzig 1989

präventi n im erzbistum köln

Evaluation des institutionellen Schutzkonzeptes |

Der Pfarrverband Dellbrück/Holweide hat 2018 nach der Vorgabe durch das Erzbistum Köln ein institutionelles Schutzkonzept zur Prävention sexueller Gewalt erstellt. Nachdem dieses Schutzkonzept nun seit einigen Jahren existiert, möchten wir gerne wissen, ob und wie es in unserer Gemeinde umgesetzt wird. Auch die neue Präventionsordnung aller NRW-Bistümer gibt vor, dass die institutionellen Konzepte immer wieder evaluiert und gegebenenfalls angepasst werden. Aus diesem Grund gab es im Juli/August eine Umfrage unter den Gemeindemitgliedern, an der 58 Personen aus allen möglichen Gremien und Gruppierungen teilgenommen haben. 76% der Befragten waren über 50 Jahre alt. Über die Hälfte aller an der Befragung teilgenommen haben ausschließlich mit Erwachsenen zu tun.

Frage: Sind Sie in Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit mit Kindern oder Jugendlichen als Erwachsener allein?



Es ist erfreulich, dass dem überwiegenden Teil der Befragten (86%) das Schutzkonzept bekannt ist, 36 Personen haben es auch gelesen. Etwas mehr als die Hälfte (55%) hat bereits an einer Präventionsschulung teilgenommen. Lediglich 3% der Befragten meinen, dass in unserer Gemeinde mehr für den Kinderschutz getan werden müsste. Ein Großteil kann diese Frage aber auch nicht beantworten (67%). Viele befürworten die weitere Durchführung der Präventionsschulungen und setzen auf Transparenz bei dem Thema.

Frage: Haben Sie bereits an einer Präventionsschulung teilgenommen?



Drei Viertel der Teilgenommenen hat das Gefühl, dass er/sie sich im Verdachtsfall vertrauensvoll an eine/n AnsprechpartnerIn wenden kann und wer das sein kann. Erfreulicherweise kennen fast alle Gefragten (93%) die Abläufe bei einem Verdacht von Kindeswohlgefährdung oder wissen, an wen sie sich wenden können. Bei bisherigen Verdachtsfällen konnte meist durch die Einbindung von kompetenten Personen geholfen werden.

Frage: Wüssten Sie bei einem Verdachtsfall von Kindeswohlgefährdung, was Sie tun können/müssen?



Wir möchten uns bei allen an der Befragung teilgenommenen Gemeindemitgliedern ganz herzlich bedanken. In den nächsten Wochen wird das Konzept von uns überarbeitet und aktualisiert. Ihre einzelnen Anmerkungen werden wie dabei berücksichtigen. Sollten Sie uns noch weitere Rückmeldungen geben wollen, sprechen Sie uns gerne an oder senden eine E-Mail an: praeventionsfk@dellbrueck-holweide.de

- **Candida Nunziante-Sebastian, Pastoralreferentin und Präventionsfachkraft**
- **Judith Steffen, Kinderschutzfachkraft**
- **Petra Tschunitsch, Referentin Stabsstelle Prävention**

#ZUSAMMENFINDEN

Dieses Projekt macht den Zuschnitt der Seelsorgebereiche im Erzbistum Köln fit für die Zukunft

Den katholischen Pfarreien im Erzbistum Köln und auch anderswo stehen einschneidende Veränderungen bevor: Die Zahl der Priester und hauptamtlich in der Seelsorge Tätigen geht zurück. Auch die Zahl der Gläubigen und der Gottesdienstbesucher nimmt immer weiter ab. Bei gleichbleibender Anzahl und Größe der Seelsorgebereiche würden 2030 nur noch rund zweieinhalb hauptamtliche Stellen für jeden Seelsorgebereich zur Verfügung stehen (heute sind es noch rund fünf). Das heißt, dass die Arbeitsfähigkeit der Pastoralteams vielerorts gefährdet wäre. Diese Herausforderungen drängen dazu, die derzeitigen Pastoralen Einheiten (Sendungsbereiche, Seelsorgebereiche, Pfarreien) auf ca. 60 Pastoralbezirke zu verringern.



Dazu wurde ein Findungsprozess entworfen, der die Zuschnitte der zukünftigen Pastoralen Einheiten klären soll. Im Rahmen dieses Prozesses wurden vom Generalvikariat Vorschläge zum Zuschnitt der zukünftigen Pastoralen Einheiten erarbeitet. Außerdem wurde jeder Seelsorgebereich aufgefordert, ein Findungsteam zu berufen, das eine Stellungnahme zum zentralen Vorschlag erarbeiten sollte. Der seit einiger Zeit für unseren Seelsorgebezirk Dellbrück-Holweide vorliegende zentrale Vorschlag sieht vor, dass wir mit der Pfarrei Heilige Familie (Dünnwald-Höhenhaus mit fünf Kirchorten) einen gemeinsamen Pastoralbezirk mit dann acht Kirchorten bilden (s. Karte). Eine Alternative könnte sein, in diesen Pastoralbezirk auch den derzeitigen Seelsorgebereich Brück-Merheim aufzunehmen.

Dazu hat es Treffen mit den benachbarten Seelsorgebereichen gegeben, außerdem Beratungen im Findungsteam und eine engagierte Diskussion auf unserer Pfarrversammlung im September. Das Stimmungsbild sowohl bei uns wie auch in Dünnwald-Höhenhaus zeigte eine Präferenz für eine „kleine“ Lösung, also ohne Brück-Merheim. Bis zum 17. Oktober mussten die Seelsorgebezirke ihre Rückmeldungen zum zentralen Vorschlag erarbeiten und durch die zuständigen Gremien (das sind bei uns der Kirchengemeindeverband und der Pfarrgemeinderat) beschließen lassen. Dieser Beschluss wurde dann dem Erzbistum übermittelt, wo über den Zuschnitt entschieden wird – voraussichtlich bis Ende November, also nach Redaktionsschluss.

Mit dem zentralen Vorschlag wurden keinerlei Informationen über die zukünftige Personalbesetzungen gegeben. Die Entscheidung betrifft also zunächst einmal nur den geografischen Zuschnitt der neuen Pastoralbezirke. Wie welche Kirchorte dann zukünftig genutzt und mit pastoralem Leben erfüllt werden, liegt vor allem an den ehrenamtlich tätigen Gruppierungen und Mitarbeitern in unseren Gemeinden, die sich immer über tatkräftige Unterstützung freuen. Gerne können Sie das Redaktionsteam unter redaktion-kreuzwort@dellbrueck-holweide.de oder den Pfarrgemeinderat unter pgr@dellbrueck-holweide.de dazu ansprechen.

- **Jens Aperdanner**

FRIEDENSLIED DER REGENBOGENSCHULE

Wir wollen Frieden auf der Welt

Wir wollen Frieden, Frieden auf der Welt,
damit niemals mehr eine Bombe fällt,
dass wir Kinder glücklich sind und frei,
macht es wie wir, dann ist der Krieg vorbei!

Immer hören wir: „Vertrag euch, keinen Streit!“
und dann sehen wir, wozu Große sind bereit.
Schaut uns Kinder an, wir wissen, wie es geht,
dass man einmal streitet und sich dann wieder versteht.

Wir wollen Frieden, Frieden auf der Welt, ...

Immer wieder seh'n wir eine große Not
und dass das Leben vieler Menschen ist bedroht.
Gewalt ist keine Lösung, das wissen wir genau,
wir suchen Kompromisse, wir Kinder, wir sind schlau.

Wir wollen Frieden, Frieden auf der Welt, ...

Was können wir machen, was können wir tun?
Wir möchten gerne helfen und wir sagen nun:
„Hört doch auf zu kämpfen und fangt zu reden an
und lernt, dass man Streit friedlich lösen kann!“

Wir wollen Frieden, Frieden auf der Welt,
damit niemals mehr eine Bombe fällt,
dass wir Kinder glücklich sind und frei,
macht es wie wir, dann ist der Krieg vorbei,
macht es wie wir, dann ist der Krieg vorbei!

My khochem myru, myru na zemli,
i shchob nikoly ne znaly my vijny,
shchob my, dity, shchaslyvymy buly,
robit' yak my, to ne bude v nas vijny!

Ми хочем миру, миру на землі,
і щоб ніколи не знали ми війни,
щоб ми ,діти, щасливими були,
робіть, як ми, то не буде в нас війни!

● **Text und Musik: Anne und Volker Schiffermann**

Wir danken Lesia Jakobi für die Übersetzung
des Refrains in die ukrainische Sprache.



|| Ehre sei Gott im Himmel! Denn er bringt der Welt Frieden und wendet sich den Menschen in Liebe zu“, so lautet eine etwas freiere Übersetzung von Lukas 2,14 im Netz. Lange vor dieser Aussage heißt es im Psalm 34 „suche den Frieden und jage ihm nach!“. Es scheint, dass der Psalm die heutige Situation besser trifft. Wo ist Frieden? Suchen wir ihn denn nicht? Jagen wir ihm nach? Frau Schiffermann, Lehrerin der Regenbogenschule in Dellbrück hat mit ihrem Mann ein Lied verfasst, das sie mit ihrer Klasse an einem Samstag bei der Mahnwache gesungen hat. Vielleicht könnte dieser kleine Leitfaden helfen ein wenig die Weihnachtsbotschaft aufscheinen zu lassen.

Die Rechte an diesem Lied liegen bei Anne und Volker Schiffermann. Der Text sowie eine Audio-datei wurden notariell hinterlegt. Es darf gerne im Einsatz für den Frieden gesungen werden. Sämtliche finanziellen Erträge, die aus diesem Lied entstehen sind an eine anerkannte Organisation der eigenen Wahl zur Verminderung des Leids der Menschen in der Ukraine zu spenden! Kontakt: v-schiffermann@web.de

● **Maria Daub**

KIRCHENCHOR CÄCILIA IST WIEDER DA

|| Schön, dass du da bist“. Den Satz hört jeder gerne. Es gibt viele Gelegenheiten, ihn zu sagen, zum Beispiel: In der Familie, sonntags nach der Kirche, bei der Arbeit, unter Freunden oder im Chor. „Schön, dass du da bist/dass ihr da seid“. Während der Corona-Pandemie durften wir, der Kirchenchor Cäcilia Köln-Dellbrück, uns nicht zum gemeinsamen Proben oder zur Gestaltung von Gottesdiensten treffen. Wir haben sehr bedauert, uns nicht wie gewohnt sehen, gemeinsam singen oder miteinander unterhalten zu können. Stück für Stück haben wir unsere Proben wieder aufgenommen und auch schon die eine oder andere Messe musikalisch gestaltet. Wir freuen uns mit unserer Chorleiterin Anja Dewey, dass wir endlich wieder sagen können: „Wir sind da“. Ermuntern möchten wir Sie deshalb, an unserem Chorleben aktiv teilzunehmen. Vielleicht sagen auch Sie: „Ja, ich singe mit, ich bin dabei, ich bin da“.

● **Sabine Amberg**

„Sie singen leidenschaftlich?“
„Sie singen heimlich?“
„Sie singen unter der Dusche?“

... **Wir nehmen Sie alle!**
Der Kirchenchor Cäcilia Dellbrück freut sich auf neue Mitglieder in allen Stimmlagen, mit und ohne Vorerfahrung.

Jede:r ist willkommen! Was uns verbindet, ist die Freude an der klassischen Musik und am gemeinsamen Musizieren.

Unser Repertoire liegt überwiegend in der „Wiener Klassik“ (Haydn, Mozart, ...). Für das Jahreskonzert im November - gemeinsam mit den Dellbrücker Symphonikern und dem Chor aus Paffrath/Hand - wird erstmals zeitgenössische Chormusik aus England im Fokus stehen.

Proben: Jeden Mittwoch, 19.30 - 21.00 Uhr in St. Joseph Dellbrück

Ein Einstieg ist jederzeit möglich. Kommen Sie vorbei, hören Sie zu oder singen Sie direkt mit :-)

Fragen beantwortet gerne Kirchenmusikerin Anja Dewey,
Tel: 02202 44142 oder kirchenmusik@dellbrueck-holweide.de

Derzeit: proben wir unter 2G-Regelung.

Junger Chor

Leitung: Anja Dewey

Probenraum Thurner Str. 8

Gruppe 1 ab 4 Jahre Di 14:45 - 15:15 Uhr

Gruppe 2 ab 4 Jahre Di 15:15 - 15:45 Uhr

Gruppe 3 1.- 4. Schulj. Di 16:15 - 17:00 Uhr

Gruppe 4 ab 5. Schulj. Di 17:00 - 18:00 Uhr

Kirchenchor Cäcilia Köln-Dellbrück

Leitung: Anja Dewey

Kirche St. Joseph oder Probenraum

Thurner Str. 8 Mi 19:30 - 21:00 Uhr

Choralschola St. Joseph

Leitung: Anja Dewey

Proben n. Absprache Mi 21:00 Uhr

Chor Kreuz Köln Ost

Leitung: Hildegard Hager

Kirche St. Joseph Do 20:00 - 21:30 Uhr

Josephbläser

Leitung: Josef Dahlberg

Probenraum

Thurner Str. 8 Mo 19:00 - 20:30 Uhr

Schola an St. Mariä Himmelfahrt

Leitung: Angelika Müller

Pfarrzentrum St. Mariä

Himmelfahrt Mo 19:30 - 21:00 Uhr

Kontakt

Seelsorgebereichsmusikerin Anja Dewey,

Telefon: 0 22 02 - 4 41 42,

E-Mail: kirchenmusik@dellbrueck-holweide.de



WIR BEDANKEN UNS HERZLICH FÜR ...

WIR SIND FÜR SIE DA. JEDERZEIT.

BESTATTUNGSHAUS HOFFMANN



Zentrale Rufnummer: 0221-61 72 62 · 51063 Köln-Mülheim
Haslacher Weg 23d · www.bestattungshaushoffmann.de

Grabpflege, Gartenpflege und Neuanlagen: zuverlässig und preiswert

Höchste Qualität Meisterbetrieb zum günstigsten Preis



Friedhofsgärtnerei Klaus Habel · Meisterbetrieb
Möhlstr. 24 · 51069 Köln · T 02 21 / 68 15 66 · F 0221 / 680 17 49
service@klaus-habel.de · www.klaus-habel.de

Scholl & Briller
Dachdeckermeister GmbH

Piccoloministraße 408 51067 Köln
Tel.: 02 21 / 63 86 15
www.scholl-briller.de

Naturstein – Jedes Stück ein Unikat.

FUCHS GRABMALKUNST
GMBH & CO. KG

Felsen Findlinge Formsteine

Dellbrücker Mauspfad 131 | 51069 Köln Dellbrück
Tel.: 0221 68 11 38 | www.fuchs-grabmalkunst.de

IMMOBILIEN-MTH

IMMOBILIENVERKAUF · IMMOBILIENVERMIETUNG · IMMOBILIENANKAUF
IMMOBILIENBEWERTUNG · GEBÄUDEMANAGEMENT

MARIE-THERES HORITZKY
Immobilienkauffrau & zertifizierte Gutachterin

DELLBRÜCKER HAUPTSTR. 56-58
51069 KÖLN
TEL.: +49 (0)221/68 00 85 55
kontakt@immobilien-mth.de
www.immobilien-mth.de



Rechtsanwaltskanzlei Helmut Hahn

Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und für Familienrecht

Dellbrücker Hauptstr. 15 | 51069 Köln
Tel.: 0221 / 94 19 63-11 | Fax: 0221 / 94 19 63-17
E-Mail: raehk@t-online.de

... IHRE UNTERSTÜTZUNG



LUCTUS BESTATTUNGEN

LUCTUS BESTATTUNGEN.
Hausmann Herweg GbR, Köln

KERSTIN HAUSMANN, LYDIA HERWEG
Trauerfall-Notruf: 0221-29 74 160 | www.luctus-koeln.de

Wir machen den Weg frei. volksbank-koeln-bonn.de

KRAWALLMÖHN*
Kann ungemütlich werden, wenn wertvolle Ressourcen verschwendet werden.
*Streitlustige Person.

Als Nachhaltigkeitskordinatorin setzt sich Daniela Probandt energisch dafür ein, dass wir als Bank Verantwortung für unser Klima übernehmen und mit gutem Beispiel vorangehen. Sie sorgt in allen Bereichen für nachhaltigeres Denken und Handeln – auf die typisch rheinische Art, die alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auszeichnet.

Mehr Infos auf volksbank-koeln-bonn.de/von-herzen-rheinisch

Daniela Probandt
Nachhaltigkeitskordinatorin

Volksbank Köln Bonn eG
Von Herzen rheinisch.

Gemeinnützige Wohnungs-Genossenschaft 1897 Köln rrh. eG

Dellbrücker Mauspfad 318
51069 Köln (Dellbrück)
Tel.: 0221/68927-0
info@gwg1897.de · www.gwg1897.de

Dein Zuhause.




... UND WÜNSCHEN IHNEN EIN:

Frohes Fest



GOTTESDIENST- ORDNUNG

SAMSTAG

16:15 Uhr J Rosenkranzgebet
17:00 Uhr J Vorabendmesse

SONNTAG

10:00 Uhr MH Messfeier
11:15 Uhr J Messfeier
19:00 Uhr MH Abendmesse

DIENSTAG

09:00 Uhr MH Messfeier

MITTWOCH

17:15 Uhr J Rosenkranzgebet
18:00 Uhr J Messfeier

DONNERSTAG

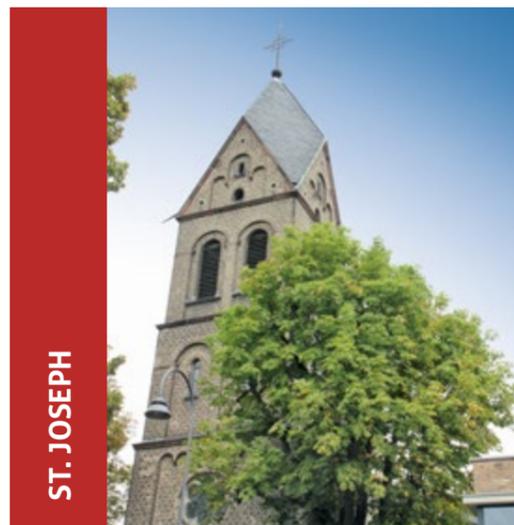
09:00 Uhr J Messfeier

In allen Gottesdiensten besteht die Verpflichtung zum Tragen einer medizinischen Maske.

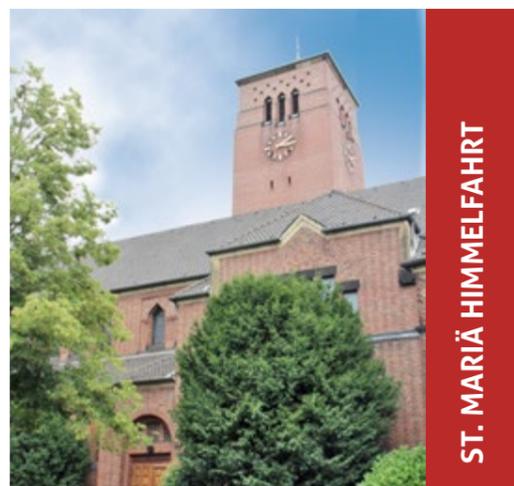
J = Pfarrkirche St. Joseph · Dellbrücker Hauptstraße
MH = Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt · Schnellweider Straße



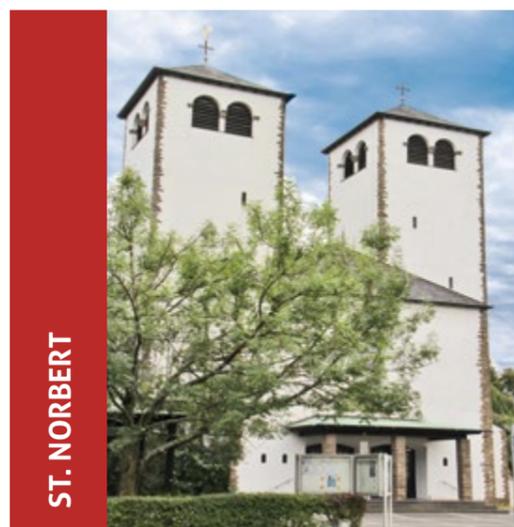
www.gemeindeleben.info



ST. JOSEPH



ST. MARIÄ HIMMELFAHRT



ST. NORBERT

Fotos: Thomas Hüsgen

WIR LADEN SIE EIN

Gemeinsam essen

„Gemeinsam essen“ war von 2012 bis zum Beginn der Coronazeit eine Aktion unserer Gemeinden, bei der sich (vorwiegend) Alleinstehende einmal im Monat zu einem schönen Essen und gemeinsamem Gespräch trafen. Dieses wollen wir wieder aufnehmen und laden dazu jeweils um 12:30 Uhr ins Pfarrzentrum Holweide ein. Frau Dr. Regina Salditt und ihr Team bitten Sie, sich wegen der notwendigen Vorplanung telefonisch in den Pfarrbüros bis zum vor dem Termin liegenden Freitag anzumelden.

- 06.12.2022 ● 03.01.2023
- 07.02.2023 ● 07.03.2023

Ökumenischer Arbeitskreis:

- 30.11.22 um 19:30 Uhr
im alten Pfarrsaal von Mariä Himmelfahrt

Taizé-Gebet:

- 21.01.2023 um 18:00Uhr
Versöhnungskirche (Holweide)
- 03.03.2023 um 19:00 Uhr
St. Joseph (Dellbrück)

Gebetswoche für die Einheit der Christen

- 15.01.2023 um 16:00 Uhr

Weltgebetstag der Frauen

- 03.03.2023 Taiwan – Glaube bewegt

Einladung der Kolpingsfamilie

- Montag 21.11.2022 um 17:30 Uhr
3. Geschichtsspaziergang anlässlich 100 Jahre KF. Treffpunkt (ehemaliges) Gesellenhaus in Dellbrück, Dellbrücker Hauptstr./Ecke von Quadtstr.
- Samstag 03.12.2022 um 17:00 Uhr
Gemeinschaftsmesse in St. Joseph anlässlich des Kolpinggedenktags, anschließend gemütliches Beisammensein im Pfarrheim
- Dienstag 06.12.2022 um 15:00 Uhr
Advent, Zeit der Besinnung Ref.: Irene Kossack
Teilnahme entsprechend den behördlichen Vorgaben

- Sonntag 08.01.2023 um 10:00 Uhr
Gottesdienst anlässlich der Wallfahrt der Kölner Kolpingsfamilien zur Minoritenkirche

ADVENIAT 2022



Ihre Spende für Adveniat nehmen wir dankbar bei der Weihnachtskollekte entgegen, Sie können aber auch unter dem Stichwort »Adveniat« eine Überweisung tätigen:

KKG St. Mariä Himmelfahrt und St. Anno
IBAN: DE 92 3705 0198 0030 3123 26 oder
KKG St. Joseoh und St. Norbert
IBAN: DE 02 3705 0198 0002 4321 69

STERNSINGER- AKTION 2023



Wir rücken bei unserer 65. Aktion den Schutz von Kindern vor Gewalt in den Mittelpunkt. Unser Projektpartner, die ALIT-Stiftung in Indonesien, zeigt wie mit Hilfe der Sternsinger Kinderschutz und Kinderpartizipation gefördert werden. Die Sternsingeraktion findet vom 6. bis 8. Januar statt.

WEIHNACHTS- GOTTESDIENSTE

GOD IS NOWHERE
WEIHNACHTEN MACHT DARAUS:
GOD IS NOW HERE

Leider lagen uns zum

Zeitpunkt der Drucklegung

die Termine für die Weihnachtszeit

noch nicht vor. Informationen finden

Sie zu gegebener Zeit in den Schaukästen,

im Gemeinde Leben und im Netz.

SIE SUCHEN UNTERSTÜTZUNG?

EIN WEGWEISER FÜR DELLBRÜCK UND HOLWEIDE

Caritas-Sprechstunde von Diakon Roland Tschunitsch

- Sprechstunde in Holweide
nur telefonisch unter 02 21 - 680 17 67 möglich.
- donnerstags 14:30 - 17:00 Uhr, Kopischstraße 4a

Ökumenischer Hospizdienst – In schwierigen Zeiten an Ihrer Seite

Wir sind für Schwerstkranke sowie deren Angehörige und Nahestehende telefonisch und per E-Mail erreichbar. Wenn Sie für sich oder Ihre Lieben eine Begleitung in der letzten Lebensphase wünschen, unterstützen wir Sie. Wir besuchen Sie zuhause.

- Weitere Angebote: Einzelberatungen zu den Themen Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Betreuungsverfügung. (Termine n. Vereinbarung)
- Café für Trauernde: Im Hospizbüro, Thurner Str. 105a, 51069 Köln-Dellbrück, jeden 2. Mittwoch im Monat von 15:00 – 17:00 Uhr. Bitte melden Sie sich an.
- Trauerwege Friedhofstreff:
Samstag, 11.2.2023 – Treffpunkt Friedhof Holweide vor dem Hochkreuz, 16:30 Uhr
Diese Angebote sind kostenfrei.
- Das nächste Seminar „Einführung in die Sterbe- und Trauerbegleitung“ findet im Zeitraum vom 22.2.2023 bis zum 10.5.2023 (15 Treffen) statt. Themen sind z. B.: „Meine eigene Endlichkeit“, „Was sterbende Menschen brauchen“ oder „Was soll ich sagen?“ (Kostenbeteiligung: 50 Euro). Bitte nehmen Sie für weitere Informationen Kontakt mit uns auf.
- Koordinatorinnen
Ulrike Lenhart und Christiane Schattmann-Arenz
Ökumenischer Hospizdienst,
Köln-Dellbrück/Holweide e. V.
Thurner Straße 105a
Telefon: 02 21 - 16 90 64 88
Mobil: 0 152 - 03 69 94 07
E-Mail: info@hospizdienst-koeln-ost.de
Web: www.hospizdienst-koeln-dellbrueck-holweide.de



Augen auf! – Hinsehen und schützen

- Präventionsfachkraft Candide Nunziante-Sebastian
Telefon: 0 151 - 12 96 59 61
E-Mail: PraeventionsFK@dellbrueck-holweide.de

Kölsch Hätz – Nachbarschaftshilfe Dellbrück/Holweide

Sie wollen helfen – Sie suchen Hilfe

- Sprechstunden dienstags,
15:30 - 17:30 Uhr, Kopischstraße 6
Telefon: 02 21 - 680 63 53
E-Mail: info@koelschhaetz.de



Kleiderkammern Dellbrück/Holweide

Holweide Pfarrzentrum,
Maria-Himmelfahrt-Straße 8

- Annahme montags 09:00 - 11:00 Uhr
- Ausgabe jeden 1. und 3. Dienstag im Monat
09:00 - 11:00 Uhr
Kleiderkammer Dellbrück,
Kopischstraße 8 (im Vorraum von St. Norbert)
- Annahme & Ausgabe
donnerstags 10:00 - 12:00 Uhr

Achtung! Corona im Blick haben! Vergewissern Sie sich im Pastoralbüro, ob geöffnet ist.

Lebensmittelausgabe Dellbrück/Holweide

- montags 15:00 - 17:30 Uhr, Holweide Pfarrzentrum, Maria-Himmelfahrt-Straße 8
- donnerstags 14:30 - 18:30 Uhr, in Dellbrück, Kopischstraße 6
- nach vorheriger Anmeldung in der Caritas-Sprechstunde von Diakon Roland Tschunitsch



**Zentrales Pastoralbüro für den
Kirchengemeindeverband Dellbrück/Holweide**

Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 25 49 · Fax: 02 21 - 63 99 49

Ihre Ansprechpartnerinnen sind: Susanne Rau · Monika Soltysiak · Ulrike Strohbach
Pastoralbüros digital: E-Mail: pastoralbueros@dellbrueck-holweide.de · Web: www.gemeindeleben.info

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 09:00 - 11:00 Uhr
Di - Do 16:00 - 18:00 Uhr

Bankverbindung:

KKG St. Mariä Himmelfahrt und St. Anno
IBAN: DE 92 3705 0198 0030 3123 26



**Pastoralbüro
Dellbrück**

Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 87 79 · Fax: 02 21 - 68 27 05

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 11:00 Uhr

Bankverbindung:

KKG St. Joseph und St. Norbert
IBAN: DE 02 3705 0198 0002 4321 69



Katholische Kindertagesstätten

St. Joseph

Thurner Straße 8 · 51069 Köln
Daniela Den Haese · Telefon: 02 21 - 68 17 65
E-Mail: kitastjoseph@dellbrueck-holweide.de

St. Norbert

Kopischstraße 4a · 51069 Köln
Heidi Haas · Telefon: 02 21 - 68 58 11
E-Mail: kitastnorbert@dellbrueck-holweide.de

St. Mariä Himmelfahrt

Maria-Himmelfahrt-Straße 1a · 51067 Köln
Melanie Schlieski · Telefon: 02 21 - 63 04 11
E-Mail: kitastmaria@dellbrueck-holweide.de

Netzwerk Katholisches Familienzentrum Dellbrück/Holweide

Telefon: 02 21 - 63 04 11 · E-Mail: kathfamilienzentrum@dellbrueck-holweide.de

Katholische öffentliche Büchereien

St. Joseph und St. Norbert

Dellbrücker Hauptstraße 48
51069 Köln
www.buecherei-dellbrueck.de

Öffnungszeiten:

Di 12:45 - 14:30 Uhr
Mi 15:00 - 18:00 Uhr
Do 10:00 - 12:00 Uhr
Fr 15:00 - 16:30 Uhr
Sa 10:30 - 12:00 Uhr
So 10:30 - 13:00 Uhr

**St. Mariä Himmelfahrt
und St. Anno**

Maria-Himmelfahrt-Straße 8
51067 Köln
koeb.Maria-Himmelfahrt@t-online.de

Öffnungszeiten:

Di 09:00 - 10:00 Uhr
Mi 18:00 - 19:00 Uhr
So 10:00 - 12:00 Uhr

**Bücherwurm
an der Versöhnungskirche**

Buschfeldstraße 30
51067 Köln
www.buecherwurm-holweide.de

Öffnungszeiten:

Di 16:30 - 18:30 Uhr
Fr 15:30 - 17:30 Uhr
So 10:00 - 12:00 Uhr

PASTORALTEAM



Pfarrer Sebastian Bremer

leitender Pfarrer
Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 25 49
E-Mail: sebastian.bremer@erzbistum-koeln.de



Pfarrer Jürgen Martin

Pfarrvikar
Suitbertstraße 15 · 51067 Köln
Telefon: 0 162 - 56 50 902
E-Mail: j.martin@dellbrueck-holweide.de



Pfarrer Franz-Josef Wimmer

Pfarrer i. R.
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 00 91 88



Diakon

Roland Tschunitsch
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 01 767
E-Mail: r.tschunitsch@dellbrueck-holweide.de



Pastoralreferentin

Candida Nunziante-Sebastian
Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 67 394
E-Mail: c.nunziante-sebastian@dellbrueck-holweide.de



Gemeindefreferentin

Dominique Odendahl
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 08 767
E-Mail: d.odendahl@dellbrueck-holweide.de



Seelsorgebereichsmusikerin

Anja Dewey
Telefon: 0 22 02 - 44 142
E-Mail: kirchenmusik@dellbrueck-holweide.de



Ein Segenswort

*In das Dunkel deiner Vergangenheit
und in das Ungewisse deiner Zukunft,
in den Segen deines Wohlwollens
und in das Elend deiner Ohnmacht
lege ich meine Zusage:
Ich bin da!*

*In das Spiel deiner Gefühle
und in den Ernst deiner Gedanken,
in den Reichtum deines Schweigens
und in die Armut deiner Sprache
lege ich meine Zusage:
Ich bin da!*

*In das Glück deiner Begegnungen
und in die Wunden deiner Sehnsucht,
in das Wunder deiner Zuneigung
und in das Leid deiner Ablehnung,
lege ich meine Zusage:
Ich bin da!*

*In die Freude deines Erfolges
und in den Schmerz deines Versagens,
in den Segen deines Helfens
und in das Elend deiner Ohnmacht
lege ich meine Zusage:
Ich bin da!*

*In die Weite deiner Pläne und Träume
und in die Enge deines Alltags,
in deine grenzenlose Sehnsucht nach Frieden
und in die Grenzen deiner Kraft und Zeit
lege ich meine Zusage:
Ich bin da!*

